

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 37 (1945)
Heft: 12

Artikel: Löhne in England von 1938 bis 1945
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Löhne in England von 1938 bis 1945.

Wenn wir nachstehend an Hand einer Aufstellung des britischen Arbeitsministeriums für 5,5 Millionen Arbeiter einige Angaben über die Entwicklung der Löhne in England während des Krieges machen, so tun wir es nicht deshalb, um internationale Vergleiche im allgemeinen oder Vergleiche zwischen der Schweiz und England im besondern zu bereichern oder zu ergänzen, sondern um an einem praktischen und ebenfalls unvollkommenen Beispiel die Schwierigkeiten solcher Vergleiche zu illustrieren, d. h. das zu erläutern, was wir in unserem einleitenden Artikel im 4. Kapitel « International gesehen » angedeutet und gesagt haben.

Eine der grossen Schwierigkeiten internationaler Lohnvergleiche, die durch den Krieg und die damit verbundenen Umschichtungen noch vergrössert wurde, ist neben der Zahl der erfassten Arbeiter vor allem auch ihre berufliche Zugehörigkeit. Zu den 5,5 Millionen von der Erhebung des britischen Arbeitsministeriums erfassten Handarbeitern gehören nicht: die Angestellten im weitesten Sinne des Wortes, die Heimarbeiter, die Landarbeiter und Arbeiter der Kohlengruben, die Eisenbahner und Seeleute der Handelsflotte. In Friedenszeiten hätte der Einschluss dieser Kategorien wahrscheinlich bedeutet, dass der Durchschnittslohn niedriger geworden wäre, während er nunmehr infolge des Krieges um nicht weniger als 7 bis 8% höher sein würde! Abgesehen von den soeben erwähnten Ausnahmen sind alle Berufskategorien berücksichtigt worden, « soweit » — was wiederum eine Einschränkung zuverlässiger Vergleichsmöglichkeiten bedeutet — die 54 200 befragten Unternehmen überhaupt Antworten eingesandt haben. Dies bedeutet, dass die verschiedenen Industrien nicht im gleichen Verhältnis an der Durchschnittsberechnung beteiligt sind. Es sind z. B. viel mehr Angaben von Firmen der Schwerindustrie eingegangen als von jenen des Baugewerbes, welches letzteres bei der Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftslage eine sehr grosse Rolle spielt. Um diese Fehler ein wenig zu korrigieren, wurden auf Grund der « geschätzten » Totalzahl der Arbeiter in den verschiedenen Industrien für 16 grosse Industriegruppen allgemeine Durchschnitte berechnet. Die Tatsache, dass somit die Durchschnittsziffern nicht auf Grund der effektiven Zahl der Arbeiter in den Firmen berechnet worden sind, die geantwortet haben, oder, mit andern Worten, dass gewisse Angaben den Berechnungen für ganze Industrien zugrunde gelegt wurden, hat zur Folge, dass die errechneten Durchschnitte wahrscheinlich für Männer um 8 d, für Frauen um 4 d und für Jugendliche um 2 d niedriger ausgefallen sind.

Die auf diese Weise errechneten **W o c h e n l ö h n e** stellten sich in der letzten Woche des Oktobers 1938 auf 69 sh für Männer, 26 sh 1 d für männliche Jugendliche, 32 sh 6 d für Frauen und

18 sh 6 d für weibliche Jugendliche. Es ergibt sich ein Gesamtdurchschnitt für alle Arbeiter von 53 sh 3 d. Die entsprechenden Zahlen für den Monat Januar 1945 zeigen eine Lohnzunahme um 50 sh 3 d oder 73% für Männer, 18 sh oder 69% für männliche Jugendliche, 30 sh 8 d oder 94% für Frauen und 15 sh 2 d oder 82% für weibliche Jugendliche. Die durchschnittliche Erhöhung für alle Arbeiter beträgt 40 sh 6 d oder 76%.

Wenn man die Durchschnitte der verschiedenen Industrien miteinander vergleicht, so stellt man fest, dass die Lohnerhöhungen eine sehr grosse « Spannweite » aufweisen, so dass der allgemeine Durchschnitt wenig mehr aussagt. Die Lohnerhöhungen für Männer schwanken zwischen weniger als 50 und mehr als 90%, jene der Frauen zwischen weniger als 50 und mehr als 120%. Die starken Erhöhungen bei den Frauen sind zum Teil zurückzuführen auf die starke Zunahme ihrer Zahl in Arbeitsstellen, die früher von Männern besetzt waren.

In diesem Zusammenhang kann ganz allgemein gesagt werden, dass genaue Berechnungen erschwert oder nahezu verunmöglicht werden durch die starken Umschichtungen in den Belegschaften, d. h. durch die starke Veränderung des Verhältnisses zwischen Männer- und Frauenarbeit sowie der Arbeit der Jugendlichen. Wenn das Verhältnis zwischen diesen drei Kategorien das gleiche geblieben wäre wie im Jahre 1938, so wäre die prozentuale Lohnzunahme im Durchschnitt für alle Arbeiter in den meisten Fällen beträchtlich grösser!

Alles in allem ist die hier zur Sprache stehende Statistik gekennzeichnet durch die Erfassung breiter Kategorien hochqualifizierter und gleichzeitig von ungelernten, ja, sogar angelernten Arbeitern, ferner durch die Tatsache, dass eben in den wiedergegebenen Wochenlöhnen auch die Ueberstundenarbeit, die Nachtarbeit, die durch Stückerarbeit und andere Zahlungsmethoden verdienten Löhne erfasst werden. Dass gleichzeitig gelernte und ungelernte Arbeiter, also Kategorien mit sehr grosser Spannweite, erfasst werden, gibt dem Durchschnitt seine spezielle Farbe. Es kommen in ihm zum Ausdruck die erhöhten Lohnsätze, die erhöhte Beschäftigung mit längeren Arbeitszeiten, die erweiterten Nachtschichten, die Ausdehnung des Systems der Akkord-, resp. Stückerarbeit usw., die erhöhte Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters und die Änderungen im Verhältnis der beschäftigten Männer, Frauen und Jugendlichen.

Aus den Angaben des Ministeriums kann berechnet werden, dass der erste der erwähnten Faktoren, d. h. die E r h ö h u n g d e r L o h n s ä t z e , verantwortlich ist für die Hälfte der totalen Einkommenserhöhung von 76% für alle Arbeiter: das durchschnittliche Niveau der L o h n s ä t z e für eine volle normale Arbeitswoche, also ohne Ueberstunden, war im Januar 1945 um ungefähr 38 oder 39% höher als im Oktober 1938. Die Differenz zwischen dieser Zahl und jener der durchschnittlichen Erhöhung der Ein-

kommen um 76% entfällt ungefähr auf die Auswirkung der andern oben erwähnten Faktoren.

Was die **A r b e i t s z e i t** betrifft, so ist sie für alle Kategorien bis zum Juli 1943 gestiegen und dann wieder zurückgegangen. In diesem Rahmen ergeben sich folgende Durchschnittszahlen von wöchentlichen Arbeitsstunden: für Männer (21 Jahre und darüber) stieg die Arbeitszeit von 47,7 im Oktober 1938 auf 52,9 im Juli 1943, um dann bis zum Januar 1945 auf 49,4 zurückzugehen. Die entsprechenden Zahlen für männliche Jugendliche sind 46,2 im Oktober 1938, 48,0 im Juli 1943 und 45,2 im Januar 1945, für Frauen 43,5 im Oktober 1938, 45,9 im Juli 1943 und 43,1 im Januar 1945, für weibliche Jugendliche 44,6 im Oktober 1938, 45,1 im Juli 1943 und 43,0 im Januar 1945, für alle Arbeiter im Durchschnitt 46,5 im Oktober 1938, 50,0 im Juli 1943 und 47,0 im Januar 1945.

Die **d u r c h s c h n i t t l i c h e n S t u n d e n l ö h n e**, in Geld ausgedrückt, sind gestiegen von 1 sh 1,7 d im Oktober 1938 auf 1 sh 11,9 d im Januar 1945. Die starke prozentuale Zunahme der durchschnittlichen Stundenlöhne ist natürlich weitgehend eine Folge des Einschlusses der Stück-, bzw. Akkordarbeit sowie der erhöhten Produktion der Arbeiter. Wo die Produktion in dieser Weise stark erhöht wurde, konnten die Löhne sozusagen über diese grössere Produktion « verteilt » werden. Ohne eine genaue Kenntnis dieser Faktoren ist somit im Rahmen der durchschnittlichen Stundenlohnsätze auch kein internationaler Vergleich möglich.

Das durchschnittliche Niveau der Wochen- und Stundenlöhne ist natürlich auch stark beeinflusst worden durch die Änderungen in der Zahl der beschäftigten Arbeiter in den verschiedenen Industrien. Der Uebergang von Arbeitern aus Industrien und Beschäftigungen mit relativ niedrigen Löhnen zu solchen mit höheren Löhnen hat natürlich das allgemeine Niveau für alle erhöht. Andererseits ist die prozentuale Zunahme in den durchschnittlichen Einkommen aller Arbeiter durch die Tatsache beeinflusst worden, dass die Anzahl der beschäftigten Männer während des Krieges zurückgegangen ist, während jene der Frauen stieg.

Endlich muss in Betracht gezogen werden, dass seit der letzten Woche Januar 1945, die dieser Erhebung zugrunde liegt, in einigen von der Erhebung des Arbeitsministeriums erfassten und nicht erfassten Industrien beträchtliche Erhöhungen der Lohnsätze eingetreten sind, so in der Landwirtschaft, im Bergbau, bei den Eisenbahnen, in der Schifffahrt, im Transportwesen der Häfen, in der Lebensmittelindustrie, in der Vergnügungsindustrie, im Handel, bei den Banken und bei den Hausangestellten.

Im Falle der Kohlengruben stellte sich das durchschnittliche Einkommen pro Mann und pro **S c h i c h t** in den drei ersten Monaten des Jahres 1945 auf 22 sh 5½ d, gegenüber 11 sh 5¼ d in der entsprechenden Periode des Jahres 1939, was einer durchschnittlichen Erhöhung um 96% gleichkommt. Es handelt sich dabei um einen Durchschnitt aller Arbeiter, der Jugendlichen in-

begriffen, wobei aber Naturallieferungen nicht berücksichtigt sind, die sich pro Schicht und Mann auf über 10 d belaufen. (Bei den übrigen der oben angegebenen Löhne und Lohnsätze müssten natürlich ebenfalls die in England beträchtlichen Subventionen der Regierung für Lebensmittel mitberücksichtigt werden.) Die durchschnittlichen **W o c h e n e i n k o m m e n** in denselben Kategorien der Bergleute betrugen in den ersten drei Monaten 1945 114 sh 6 d, gegenüber 60 sh 8 d in den entsprechenden Monaten des Jahres 1939, was einer Erhöhung von zirka 89% gleichkommt. Aus Informationen der Unternehmer geht hervor, dass die Wochenlöhne männlicher **e r w a c h s e n e r** Arbeiter im ersten Vierteljahr 1945 durchschnittlich 122 sh 5 d betrugen, gegenüber 65 sh 10 d im ersten Vierteljahr des Jahres 1939.

Wenn man alle diese Angaben und die durch die verschiedensten Kriegsfaktoren verursachten starken Differenzen überblickt, so wird man sich klar, wie schwer jeglicher nationale, geschweige denn ein internationaler Vergleich ist. Wollte man internationale Vergleiche anstellen, so müssten nun noch die Löhne mit den Lebenshaltungskosten in bezug gebracht und die «Lebensmittelkörbe» der einzelnen Länder untersucht werden, die ihrerseits durch den Krieg starke Veränderungen in der Zusammensetzung erfahren haben (man vergleiche die diesbezüglichen Ausführungen in unserem Artikel «Schwierige Preis- und Lohngestaltung in Holland»). Wir fügen deshalb nur im Sinne einer Andeutung zum Schluss bei, dass der Index der Lebenshaltungskosten in England um 31%, in der Schweiz um 53% gestiegen ist.

R.

Präsident Trumans grosse Rede über Preise und Löhne.

Als Präsident Truman am 30. Oktober 1945 am Radio seine Rede über Preise und Löhne hielt, gab er der Gewissheit Ausdruck, dass, wenn seine Ausführungen bei der Behandlung der — damals schon äusserst schwierigen — Wirtschaftsprobleme zur Richtschnur genommen würden, die Wirtschaftskämpfe bald der Vergangenheit angehören werden. Inzwischen sind weitere Kämpfe ausgebrochen und noch grössere stehen wahrscheinlich bevor. Es mag deshalb von Interesse sein, die damalige Rede von Truman rückblickend im vollen Wortlaut zur Kenntnis zu nehmen. Dies schon deshalb, weil seinerzeit nur sehr kurze und aus dem Zusammenhang gerissene Auszüge Europa erreichten.

Erst wenn man die ganze Rede vor sich hat, wird man sich bewusst, in welcher hohen Masse es die Rede eines Menschen und Staatsmannes ist, der nicht **ü b e r**, sondern **z w i s c h e n** Kapital und Arbeit steht (was kein Vorwurf sein soll). Es ist mehr ein